

Botschaften aus dem Land der Skipetaren

Der Stuttgarter Joachim Röhm ist der profilierteste Übersetzer aus dem Albanischen in Deutschland. Aber lieben tut er Albanien deswegen nicht

Von Markus Reiter

Im Juli 1977 packten Joachim und Doris Röhm ihre Sachen aus der Wohnung in Bad Cannstatt und machten sich mit ihren zwei kleinen Söhnen auf den Weg zum Flughafen, um über Wien in die albanische Hauptstadt Tirana zu fliegen. Dort wollten sie ihr Leben neu anfangen. Ähem, in Albanien?

In Albanien! In diesem gebergigen Balkanstaat herrschte damals schon seit 33 Jahren der eigenwillige kommunistische Diktator Enver Hodscha. Er regierte einen nicht gerade weltroffenen Staat. Hodscha hatte sich mit dem jugoslawischen Herrscher Jozef Tito zerstritten, danach mit der Sowjetunion überworfen, als diese Abschied vom Stalinismus nahm, und er würde ein Jahr später alle Verbindungen zum kommunistischen China kappen. Albanien stand also kurz davor, der einsamste Staat Europas zu werden.

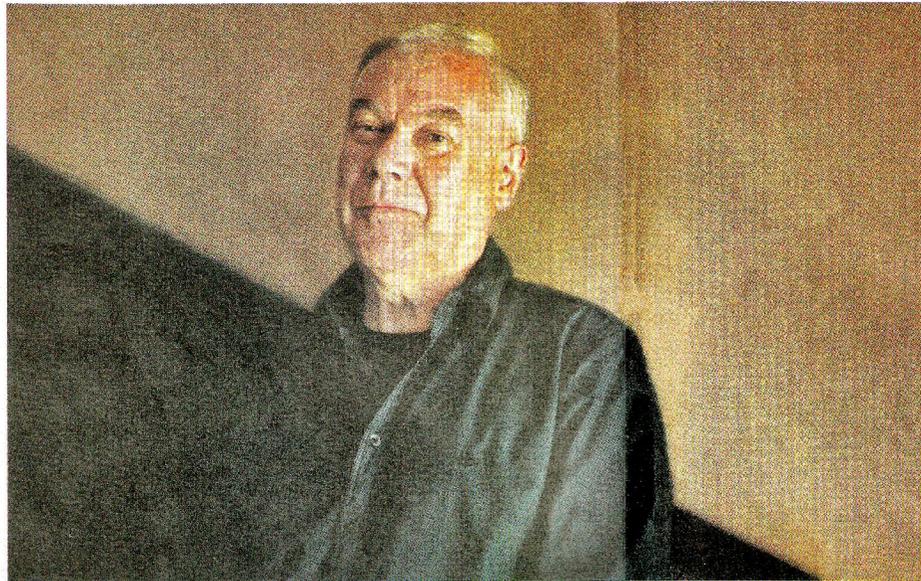
Was macht ein deutsches Ehepaar mit zwei Kindern in diesem Land? Und wie kommt es, dass die Jahre in Tirana den Stuttgarter Joachim Röhm zum heute bedeutendsten literarischen Übersetzer aus dem Albanischen ins Deutsche gemacht haben? Um genau zu sein: zum einzig bedeutenden Übersetzer aus dem Albanischen.

Der Zufall war schuld

Die Sache beruht auf einem Zufall. Joachim Röhm, im Mai 1947 als Sohn eines Agrarsoziologen der Universität Hohenheim geboren, wird schon früh in seinem Elternhaus politisiert. Am Küchentisch streitet sich der 14-Jährige mit seinem Vater über dessen Vergangenheit in der Wehrmacht und als Mitglied der NSDAP. „Wie konntet ihr das Unrecht der Nazidiktatur nicht sehen?“ will er wissen, wie so viele andere junge Menschen in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Im Wintersemester 1967/68 beginnt Joachim Röhm mit dem Studium der Germanistik und der Politikwissenschaft an der Universität Tübingen. Germanistik, weil er ein Bücherwurm ist, seit frühester Jugend Romane und Gedichte verschlungen hat. Politikwissenschaft, weil er es seinem politischen Bewusstsein schuldig zu sein glaubt. Die Studentenbewegung ist auf ihrem Höhepunkt. Röhm verteilt Flugblätter, besetzt Hörsäle, sprengt Seminare, diskutiert mit den Professoren über die Notwendigkeit der proletarischen Revolution. Ein paar Jahre geht das so. Die Studentenbewegung zerfällt derweil in immer kleinere Grüppchen, die allerlei obskuren sozialistischen, kommunistischen, marxistischen, leninistischen, trotzkistischen oder maoistischen Fraktionen anhängen.

Röhm ist immerhin noch klug genug, sein Studium zu Ende zu bringen. Danach will er sich ganz dem revolutionären Kampf der



Joachim Röhm übersetzte sogar die Schriften des albanischen Diktators Enver Hodscha ins Deutsche.

Foto Steffen Honzera

Arbeiterklasse widmen. Er fängt in einer Cannstatter Kugellagerfabrik am Band an. Die Kollegen dort reagieren auf seine Aufrufe zur Weltrevolution allerdings eher zurückhaltend. Der junge Agitator aus bürgerlichem Hause verlegt sich daher auf linke Gewerkschaftsarbeit und setzt sich mehr für Pausenzeiten und bessere Arbeitsbedingungen ein. Aber das Bewusstsein bleibt rot.

Röhms Freunde und Bekannte verschlägt es derweil in die Rote Fahne, eine Gruppe der Kommunistischen Partei Deutschlands - Marxisten-Leninisten (KPD-ML), die später mit der KPD-ML-Gruppe Roter Morgen fusioniert. Joachim Röhm folgt seinen Kumpels, den Sozialkontakten mehr Wert beimessend als dem ideologischen Hintergrund. Die Rote Fahne hatte sich zufällig dem albanischen Weg in den Sozialismus verschrieben.

1977 fragt ihn ein Genosse: „Willst du nicht für drei Jahre nach Albanien?“ Er könne als Lektor im Verlag für fremdsprachige Literatur in Tirana arbeiten. Der junge Mann zögert. Schließlich hatte er gerade geheiratet, und der zweite Sohn war geboren worden. Er spricht zudem kein Wort Albanisch. Seine Ehefrau Doris entscheidet letztlich: „Das ma-

chen wir!“ So kam Joachim Röhm nach Albanien. „Es hätte genauso gut Portugal sein können, wenn die Nelkenrevolution dort etwas länger gedauert hätte“, sagt er heute.

Die Familie bezieht eine Datscha aus Holz in einem Ausländerghetto am Rande Tiranas. Die Hütten hatte die DDR für ihre Diplomaten errichten lassen, bevor es zum Bruch mit dem Bruderstaat gekommen war. Röhm lektoriert die deutschsprachige Version der Schriften Enver Hodschas - nicht gerade literarische Glanzleistungen. Zusammen mit seiner Frau arbeitet er zudem bei Radio Tirana, das in 27 Sprachen die Welt vom albanischen Weg zu überzeugen will.

Von der Staatssicherheit beobachtet

Die Familie lebt nicht eingesperrt, sie kann hin und wieder ans Meer oder übers Land fahren, unter den wachsamen Augen der Staatssicherheit. Die beiden Westdeutschen verdienen je ein Chefredakteursgehalt, ausgezahlt in albanischen Lek. Nicht üppig, aber mehr als sie ausgeben können. Das bisschen Gemüse auf dem Markt ist billig. Luxusgüter gibt es so gut wie gar nicht. Die

Kinder gehen in einen normalen Kindergarten. Wenn sie albanische Kollegen aus dem Verlag nach Hause einladen wollen, müssen diese sich eine Erlaubnis für den Besuch bei den Behörden holen. In seiner Freizeit verschlingt Röhm Bücher über die Kultur, Geschichte, die Traditionen Albanien.

Albanien ist eine Diktatur. Enver Hodscha schaltet Konkurrenten ohne Gnade aus, vernichtet dabei die Familie seiner Widersacher gleich mit. Dutzende von Fernsehverantwortlichen verschwinden zum Beispiel im Gefängnis, weil der Diktator bei einem Schlagerfestival „liberale Tendenzen“ ausmachte. Ihm waren die Röcke der Sängerinnen zu kurz.

Dissidenten gibt es nicht, denn sie landen schon im Gefängnis, bevor sie sich zu Wort melden können. Joachim Röhm verschließt davor die Augen. „Wir waren“, sagt er heute, „mit der gleichen Blindheit geschlagen wie unsere Väter. Nur war es bei uns der Terror von links, den wir nicht wahrhaben wollten.“

Mit der Zeit lernt Joachim Röhm immer besser Albanisch. Er übersetzt nun selbst, statt die miserablen Übersetzungen zu lekturieren. Meistens handelt es sich um Werke von Enver Hodscha, auch ein paar schlechte

Romane sind dabei. Zumindest kann er sich im Handwerk des Übersetzens üben.

Die Literatur Albanien ist im sozialistischen Realismus gefangen. Die Autoren bekommen so gut wie nie ein Buch der zeitgenössischen Weltliteratur zu Gesicht. Einen einzigen Autor von Weltrang hat Albanien: Ismail Kadare. Der hatte 1964 den weltweit beachteten Roman „Der General der toten Armee“ veröffentlicht. Ins Deutsche übersetzt wurde das Buch damals auf dem Umweg über das Französische.

1980 kehrte die Familie Röhm aus Albanien zurück nach Stuttgart. Noch sind beide Parteimitglied der KPD-ML, aber bereits desillusioniert. So recht hatte Röhm das sozialistische Modell auf dem Balkan nicht überzeugen können. Seine Genossen zu Hause hingegen haben kein Interesse, Berichte aus dem realen Alltag ihres erträumten albanischen Paradieses zu hören. Mitte der achtziger Jahre bricht Joachim Röhm mit der Partei. Albanien bleibt er verbunden. Er beginnt, albanische Literatur zu übersetzen. Vor allem Werke von Ismail Kadare, mit dem er seit Jahren gelegentlich auf Lesereise durch deutschsprachige Länder unterwegs ist.

Die albanische Seele erfühlen

Röhm weiß, dass er ein besonderes Talent hat: Er erfühlt die Seele der Albaner. Er erkennt den Subtext eines literarischen Werkes, versteht historische und kulturelle Anspielungen und kann sie in der Zielsprache, also dem Deutschen, angemessen wiedergeben. Das fand auch die Jury der Heinrich-Maria-Ledig-Rowohl-Stiftung, die ihm im Jahr 2006 den angesehenen Jane-Scatcherd-Preis für Literaturübersetzungen verlieh.

In den intellektuellen Kreisen Albanien kennt jeder Joachim Röhm - wenn ihn auch nicht jeder mag. Wobei diese „intellektuellen Kreise“, wenn es hoch kommt, kaum mehr als ein paar Tausend Menschen umfassen, und die sind zerstrittener als die deutsche Linke nach 1968, was einiges heißen will. Die Albaner sind nationalstolz, und der Deutsche spricht viel zu offen über die alles zersetzende Korruption im Lande, die verfilzte Politik, die Mediokrität der albanischen Gegenwartsliteratur, die Selbstgenügsamkeit der Schriftsteller und Intellektuellen. Immerhin lieben die Albaner die Literatur. Viele schreiben Gedichte und veröffentlichen sie im Selbstverlag. Hin und wieder schickt ihm jemand einen Gedichtband mit der Aufforderung: „Den wirst du doch hoffentlich übersetzen!“

Über dreißig Jahre sind seit jenem Juli 1977 vergangen. Dreißig Jahre, in denen sich Joachim Röhm mit Albanien beschäftigt hat wie vermutlich kein Zweiter in Deutschland. Das macht man ja wohl nur, wenn man ein Land liebt. Röhm schüttelt den Kopf: „Nein, ich liebe das Land nicht.“ Es hat sich halt nur ergeben, dass er von Albanien besessen ist.